

Heiße Schlacht um den Eisbären Kommerzielle Jagd gefährdet den König der Arktis

Die USA beantragen auf der Konferenz des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (WA) 2010 den strengsten Schutz für das Symboltier des Klimawandels: den Eisbären. Hunderte werden jedes Jahr in Kanada und Grönland für den internationalen Handel mit Fellen und Jagdtrophäen getötet. Für die ohnehin vom Klimawandel bedrohten Tiere wird es eng. Hauptabsatzmärkte sind Japan und europäische Staaten, darunter auch Deutschland.

KLIMAWANDEL & KUGELHAGEL

Antrag auf Hochstufen von WA Anhang II in Anhang I

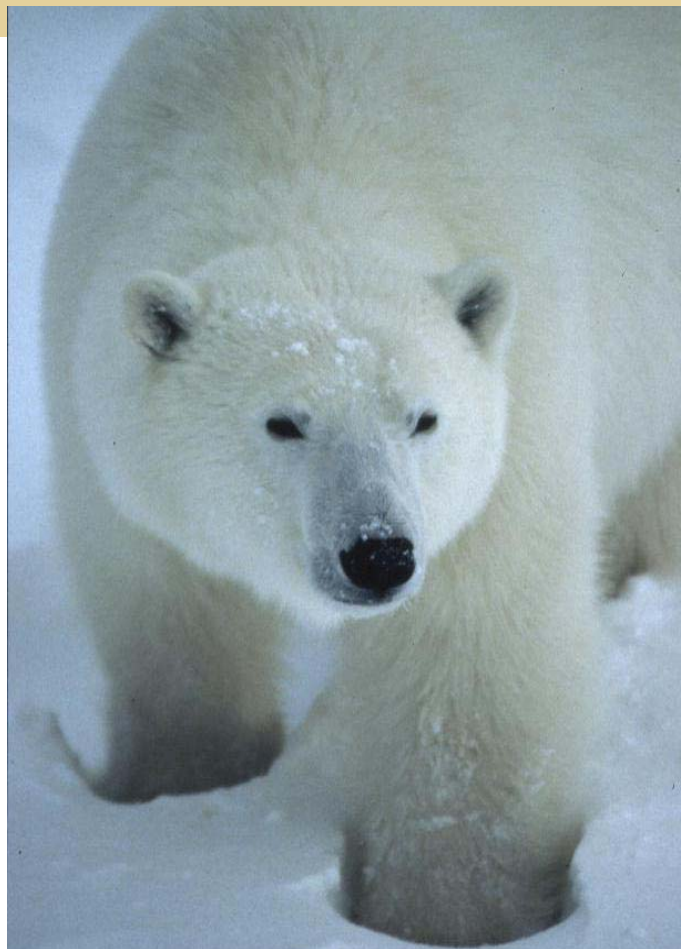
(⇒ internationales kommerzielles Handelsverbot; Die Einfuhr von Jagdtrophäen wäre nicht verboten, aber deutlich eingeschränkt: Sie gilt in der Regel als „nicht-kommerziell“, bedürfte aber künftig einer Einfuhrgenehmigung. Diese darf nur ausgestellt werden, wenn die Entnahme das Überleben der Art nicht gefährdet)

Position von Pro Wildlife: Antrag unterstützen

Bedrohung: Eisbären sind auf der Internationalen Roten Liste als gefährdet eingestuft. Der Bestand wird auf 20-25.000 Tiere geschätzt, sie leben in 19 verschiedenen Populationen. Bereits jetzt sind zwei Drittel der untersuchten Bestände rückläufig; 2005 war es noch ein Viertel. Nur vier gelten als stabil, von sieben ist die Situation unbekannt. Die Klimaerwärmung hat dramatische Folgen für die Eisbären: Mit dem rasanten **Abschmelzen des arktischen Packeises** reduziert sich ihr Lebensraum, sie verlieren ihr Jagdrevier und ihre Kinderstube, immer mehr Jungtiere sind dem Hungertod geweiht. Wissenschaftler haben berechnet, dass aufgrund des Klimawandels in 45 Jahren mehr als 70 Prozent der Eisbären verschwunden sein könnten.

Obwohl Klimawandel und Umweltgifte den Bestand bedrohen, wurden in den letzten fünf Jahren **alleine in Kanada 3.360 Eisbären legal abgeschossen**: als Jagdtrophäe, für den Handel mit Fellen oder als Futter für Schlittenhunde. Hinzu kommen gewilderte sowie anderweitig zu Tode gekommene Tiere.

Die so genannte „Subsistenzjagd“ der Ureinwohner, angeblich für den Eigenbedarf, hat überwiegend kommerzielle Hintergründe und dezimiert die Bestände: Von Ureinwohnern erlegte Tiere dürfen als Eisbärenfelle, Klauen und Schädel in alle Welt veräußert werden. Zudem verkaufen sie staatliche Jagdgenehmigungen über Jagdreiseveranstalter an **zahlungskräftige Trophäenjäger**, vor allem aus Europa weiter.



Eisbär © Born Free Foundation

Bereits sieben der 13 Populationen in Kanada sind rückläufig, doch die Jagd geht auch hier rücksichtslos weiter. Selbst kleinste Bestände mit nur 160 Tieren werden nicht verschont. In der ebenfalls rückläufigen Baffin Bay Population wurden in den letzten Jahren jährlich fast zehn Prozent der Tiere mit staatlicher Genehmigung abgeschossen. **Grönland** legte nach massiver Kritik an der unkontrollierten Jagd auf Eisbären 2006 erstmals eine Jagdquote fest. 2009 wurde der Abschuss von 130 Tieren genehmigt. Auf Druck der EU setzt Grönland den Export von Eisbärfellen derzeit aus, plant aber den Wiedereinstieg.

BOOMENDER HANDEL

Lukrative Trophäenjagd: Hobbyjäger zahlen bis zu 40.000 Euro für den Abschuss eines Eisbären. Profit machen dabei vor allem die Jagdreiseveranstalter. Seitdem die USA den Eisbären 2008 in den „Endangered Species Act“ aufnahm und die Trophäeneinfuhr verbot, kommen die meisten ausländischen Eisbärenjäger aus der EU – auch aus Deutschland. Da Trophäenjäger meist auf die kräftigsten erwachsenen Tiere abzielen, werden ausgerechnet die Eisbären getötet, die unter natürlichen Voraussetzungen die besten Überlebenschancen haben und für die Zukunft des Bestandes besonders wichtig sind. Durch diese widernatürliche Selektion kann die Jagd langfristig fatale Konsequenzen für die Bestände haben.

STREIT IST VORPROGRAMMIERT

Kanada und Grönland, die als einzige Herkunftsstaaten Jagd im großen Stil ebenso erlauben wie den kommerziellen Handel, kündigten bereits erbitterten Widerstand gegen das beantragte Handelsverbot an. Die übrigen Herkunftsstaaten, USA, Norwegen und Russland, verbieten bereits den kommerziellen Handel.

Innerhalb der EU, die auf den WA-Konferenzen einheitlich abstimmt, gibt es im Vorfeld der Artenschutzkonferenz große Uneinigkeit zum Schutz des Eisbären. Manche wollen sich aus politischen Gründen nicht mit Kanada anlegen. Dänemark hingegen vertritt die Interessen seines autonomen Gebietes Grönland.

Die **EU verabschiedete Ende 2008 ein Importstopp** für Eisbären aus den beiden kanadischen Provinzen Baffin Bay und Kane Basin, weil berechtigte Zweifel an der Nachhaltigkeit der Jagd bestehen. Allerdings läuft dieses Verbot teils ins Leere, weil es nicht für Jagdtrophäen und Touristensouvenirs gilt. Obwohl diese einen Großteil der Importe ausmachen, gelten sie als nicht-kommerziell und sind vom Handelsverbot ausgenommen. Zudem sind Importe aus anderen Beständen, die ebenfalls rückläufig sind, bislang weiterhin möglich. Hier muss die EU dringend nachbessern.



Eisbärin mit Jungtieren © Steve Amstrup / US FWS



Schwimmender Eisbär © A. Walk / Wikimedia



Eisbärjungen © Geekphilosopher